

musicals

DAS MUSICALMAGAZIN

August / September 2015 Heft 174



ZORRO Tecklenburg
BUSSI - DAS MUNICAL München
NEXT TO NORMAL Berlin

BEND IT LIKE BECKHAM London
KISS OF THE SPIDER WOMAN Amsterdam
CUSCH JUNG Interview

Zorro – Musik: Gipsy Kings/John Cameron; Buch/Texte: Stephen Clark/Helen Edmundson, nach dem Roman von Isabel Allende; Übersetzung: Holger Hauer/Jürgen Hartmann; Regie: Ulrich Wiggers; Choreografie: Kati Heidebrecht; Fecht-Choreografie: David Pellerin; Bühne: Susanna Buller; Kostüme: Karin Alberti; Musikalische Leitung: Klaus Hillebrecht. Darsteller: u.a. Armin Kahl (Diego/Zorro), Maxine Kazis (Luisa), Kasper Holmboe (Ramon), Patricia Meeden (Inez), Benjamin Eberling (Garcia), Reinhard Brussmann (Don Alejandro). West-End-Premiere: 15.07.2008, Garrick Theatre, London. Deutschsprachige Erstaufführung: 13.06.2015, Freilichtspiele Tecklenburg. www.buehne-tecklenburg.de

Zorro

Deutschsprachige Erstaufführung des Mantel-und-Degen-Musicals mit den Hits der Gipsy Kings
von Mario Stork

Der Mann mit der Maske – nicht das Phantom der Oper, der andere – kämpft, liebt und singt nun endlich auch auf hiesigen Musicalbühnen! Die Freilichtspiele Tecklenburg präsentieren diesen Sommer das 2008 in London herausgekommene 'Zorro' (siehe »musicals« Heft 133, Seite 74) mit der Musik der Gipsy Kings (und Co-Komponist John Cameron) als deutsche Erstaufführung in der ordentlichen Übertragung von *Holger Hauer* und *Jürgen Hartmann*.

Und schon rein optisch passt das Stück perfekt in die Burgruine: Die Aufbauten in Palisadenoptik (Bühnenbild: *Susanna Buller*) werden perfekt durch das rechts auf der Bühne gelegene Torhaus ergänzt, das fast als authentischer Adobe-Baustil der südlichen USA durchgehen könnte. In der flüs-

sigen Inszenierung von *Ulrich Wiggers* bietet 'Zorro' einen unterhaltsamen Abend in einer Produktion, die fast alles richtig macht.

Fast: Es gibt ein paar Schwächen im Buch von Stephen Clark, das sich an Isabel Allendes 2005 erschienene Roman-"Biographie" des Volkshelden anlehnt. Der angesehene Alkalde Don Alejandro schickt seinen jüngeren Sohn Diego zum Studium nach Spanien, damit dieser sein Nachfolger werde; ein Privileg, das eigentlich dem älteren Ramon vorbehalten sein sollte (in der englischen Originalfassung des Musicals waren beide Jungen "nur" Freunde, keine Brüder – die nach der West-End-Spielzeit vorgenommene Änderung verschärft natürlich

den dramatischen Konflikt im Kern des Stücks). Jahre später hat Diego in Spanien sein Studium geschmissen und zieht mit einer Zigeuner-Gauklertruppe unter dem strengen Kommando seiner Geliebten Inez durch die Lande, während daheim in Kalifornien nach dem (vermeintlichen) Tod Don Alejandro der herrschsüchtige Ramon mit brutaler Hand regiert. Seine Jugendliebe Luisa holt Diego nach Amerika zurück, um dem Unrecht ein Ende zu machen; dieser nimmt die Geheimidentität als Zorro an, um gegen Ramon zu kämpfen. Hier zeigt sich schon ein deutlicher Makel des Musicalbuches: Warum Diego in die Rolle des maskierten Rächers schlüpft, statt seinen Bruder direkt anzugehen, bleibt unklar. Seine Erklärung, er wolle ihn zunächst

Fotos: Andrew Hill (links) / Ulrich Niedenzu (rechts)



Armin Kahl (Diego/Zorro)



Patricia Meeden (Inez)

in Sicherheit wiegen, bis er die Gelegenheit habe, allein mit ihm zu sein, greift jedenfalls nicht, denn schon zwei Szenen später sind beide allein auf der Bühne, ohne dass Diego in Aktion tritt. Zu diesem Zeitpunkt sind aber natürlich noch anderthalb Akte zu spielen ...

Auch die Liebesgeschichte zwischen Diego und Luisa ist unglaublich, was an der Charakterzeichnung des Librettos liegt: Wenn er mit einer so feurigen, starken Frau wie Inez zusammenlebt, warum sollte sich der Held für ein derart naives, hitzköpfiges Mädchen interessieren? Manchmal kann sich das Libretto zudem nicht zwischen Drama und Komödie entscheiden; Szenen wie das albern-tuntige Beichtgespräch zwischen Bösewicht Ramon und dem als Priester verkleideten Zorro sowie der "Comic relief"-Handlungsstrang um Sergeant Garcia wirken aufgesetzt. Regisseur Wiggers hätte hier mutiger mit dem Rotstift umgehen können. Dennoch gelingt ihm eine unterhaltsame, auf den Bruderzwist fokussierte Inszenierung, die besonders in der Zeichnung des vom Stierkampf besessenen, ganz offensichtlich aufgrund der empfundenen Zurückweisung durch den Vater nachhaltig gestörten Ramon tiefenpsychologische Züge annimmt. Unterhaltsam sind die mehr oder weniger versteckten Anspielungen auf andere Musicals: Bei Zorros erstem Auftauchen in Ramons Spiegel und seinen blitzschnellen, von Feuereffekten begleiteten Standortwechseln stand ganz offensichtlich der andere berühmte Maskenmann der Musicalgeschichte Pate.

Armin Kabl gibt Diego/Zorro souverän als Sympathieträger; er singt hervorragend und lässt den inneren Konflikt des Helden zwischen Gerechtigkeitskampf und Familienbanden deutlich werden. Für ihn ist es ganz praktisch, dass Luisa ihm die finale Entscheidung abnimmt, indem sie Ramon erschießt – für den Zuschauer, der den ganzen Abend auf die letzte Konfrontation zwischen den beiden Brüdern wartet, ist dieses Ende ein wenig unbefriedigend (wie überhaupt der Schluss des Musicals recht abrupt anmutet). Den Gegenspieler Ramon verkörpert *Kasper Holmboe* angemessen psychopathisch, aber nie übertrieben, stets glaubhaft und mit dem richtigen Maß Empathie für diesen aus vermeintlich erlittenem Unrecht zum Tyrannen gewordenen Mann. Leider hat Holmboe nur wenig zu singen – seine markante Stimme hätte man gern noch in weiteren Liedern gehört. Luisa wird von *Maxine Kazis* mit einer schönen Mischung aus revolutionärem Feuer und jugendlicher Unbedarftheit gespielt. Sie macht das Beste aus dieser vom Libretto etwas vernachlässigten Rolle; allerdings fällt ihre für sich genommen sehr schön gefärbte Gesangsstimme im direkten Vergleich mit den anderen Solisten ab. In den Duetten mit Ramon, Diego oder Inez wird Kazis von den Kollegen regelmäßig übertönt (und diese wiederum dank oft unausgewogener Klangaussteuerung vom Orchester). Aus dem Protagonistenquartett ragt die brillante *Patricia Meeden* als temperamentvolle Zigeunerin Inez heraus: Sie führt mit den drei Gipsy-Kings-Welthits "Bamboleo", "Baila me" und "Djobi djoba" die mitreißendsten

Songs des Abends an, ihr gehören auch die besten Dialoge und Pointen. Alle Trümpfe, die ihre Rolle ihr in die Hand gibt, spielt Meeden in Darstellung, Gesang und Tanz genüsslich aus – ihre Performance allein ist das Eintrittsgeld schon wert. Bleiben noch *Reinhard Brussmann* in der kleinen Rolle des noblen Don Alejandro sowie *Benjamin Eberling* als sympathisch vertrottelter Garcia zu nennen.

Was die kleinen Fehler der Produktion locker wettmacht, sind zum einen die authentischen Kostüme von *Karin Alberti*, die vor allem für die Zigeunertruppe prachtvolle, farbenfrohe Roben kreiert hat, und zum anderen die grandiose Choreografie von *Kati Heidebrecht*. Sie zitiert Flamenco und spanische Folklore nicht rein zum Selbstzweck, sondern setzt den Tanz als Mittel der Emotionsvermittlung und als Handlungselement ein, wenn etwa die Frauen ihre sich steigernde Wut über die ungerechten Verhältnisse durch die Tanzschritte transportieren. *Klaus Hillebrecht* dirigiert das Orchester temperamentvoll durch die hübsche, von den bereits genannten in die Handlung integrierten Gipsy-Kings-Hits einmal abgesehen aber recht unspektakuläre Partitur; eine bessere Timing-Abstimmung zwischen Bühne und Graben wäre wünschenswert gewesen.

Trotz aller kleinen Kritikpunkte erfüllt "Zorro" seinen Zweck als Sommertheater im besten Sinne: Es unterhält gut zweieinhalb Stunden ohne Länge und entlässt sein Publikum beschwingt in die Nacht.

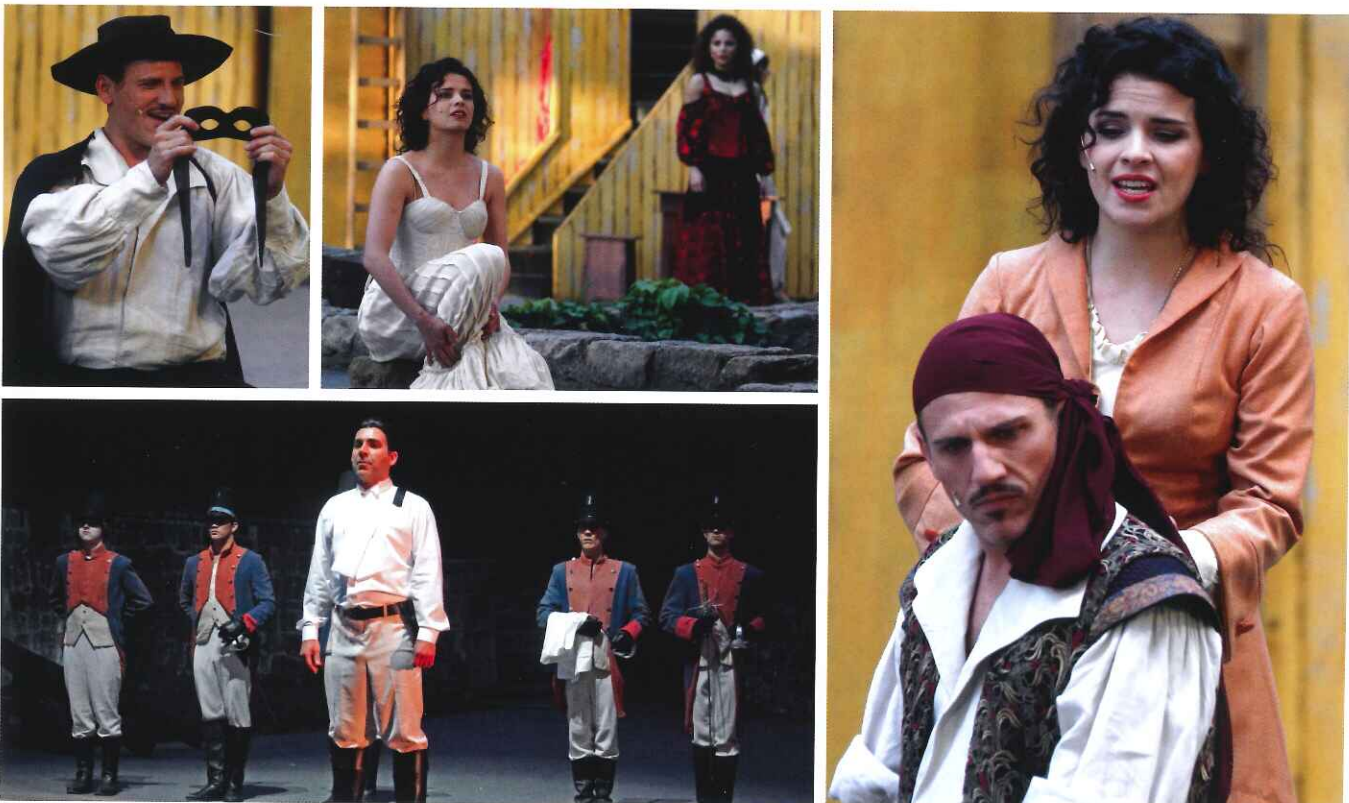


Foto oben: v.l.n.r. *Armin Kabl* (Diego/Zorro) sowie *Maxine Kazis* (Luisa) und *Patricia Meeden* (Inez) *Armin Kabl* (Diego/Zorro) und *Maxine Kazis* (Luisa)
Foto unten: *Kasper Holmboe* (Ramon; vorne)

Fotos: Stefan Grohbus